

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-44-5 € 16,-

# polylog

45 2021

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

## Mensch & Tier

Mit Beiträgen von HUAIYU CHEN, KAI HORSTHEMKE, DAFNI TOKAS, XIE CHAO,  
MARTA TAFALLA, JAN BROUSEK und anderen

SONDERDRUCK

# Mensch und Tier

03

MADALINA DIACONU & URSULA BAATZ

*Mensch & Tier: Einleitung*

07

HUAIYU CHEN

*The Other as the Transformed Alliance:  
Living with the Tiger in Medieval Chinese Daoism*

25

KAI HORSTHEMKE

*Tiere und afrikanische Ethik*

41

DAFNI TOKAS

*Warum Domestizierungskritik?  
Abolitionistische Perspektiven auf die historischen Be-  
dingungen heutiger Nutztierhaltungsformen*

57

XIE CHAO

*The Human-Animal Hybrid and the Anti-  
Modernity Narrative in Contemporary Chinese  
Animal Fictions*

71

MARTA TAFALLA

*Tierästhetik  
Vorschlag für eine kritische Theorie*

forum

117

JAN BROUSEK

*Die Landkarte ist nicht die  
Landschaft – oder: Plädoyer  
für eine nicht-newtonische  
Annäherung an Akupunktur*

105 *Berichte & Rezensionen*

136 *Impressum*

137 *Bestellen*



DAFNI TOKAS

# Warum Domestizierungskritik?

Abolitionistische Perspektiven auf die historischen Bedingungen  
heutiger Nutztierhaltungsformen

**ABSTRACT:** Why and how is it possible to criticize the domestication of so-called »livestock«? A critique of animal domestication means a critique of what is considered as legitimate, valid and »normal« human-animal interaction. Knowledge of the history of domesticated nonhumans is critical knowledge because it cannot accept historical and institutional circumstances as given. However, this knowledge cannot be critical without further theoretical and practical specification and enforcement. The fundamentally dissident attitude of abolitionist speakers and activists challenges the philosophical presuppositions of canonized theorists as well as the previous anthropocentric foundations of political action and thinking - and will continue to do so. In this paper, various possible reasons for critical statements about animal domestication are presented. It is intended to show some levels at which the history of livestock farming can be negotiated and perspectives that can lead to a critical handling of the history of domestication.

**KEYWORDS:** *Domestication, Critical Animal Studies, Animal Ethics, Human-Animal Relationships, Matery of Nature*

Ist es normal, natürlich und notwendig, dass Tiere in die maschinelle Logik industrieller Produktionsprozesse eingepasst werden – dass Tiere also »wie Tiere« behandelt werden? Wie eindeutig ist diese Frage in Bezug auf die Domestizierungsgeschichte tierlicher Subjekte? Autor\*innen wie beispielsweise Gary Francione, Eduardo Kohn, Clare Palmer, Cora Diamond, Angie Pepper, Corinne Pelluchon oder

Alice Cray haben unterschiedlich auf solche tiertheoretischen und -ethischen Fragen reagiert. Einige Theoretiker\*innen stellen aus einer radikalen, abolitionistischen *Critical Animal Studies*-Perspektive den vorwiegend gewaltsamen Aspekt der Domestizierungsgeschichte als einen langen Prozess emotionaler und physischer Gewalteinwirkung in den Vordergrund: »Knochenfunde von frühen Nutz-

DAFNI TOKAS studierte in Marburg, Frankfurt am Main und Paris. Sie promoviert an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main mit einer transmedial angelegten Arbeit über verschiedene Deutungsmöglichkeiten von Tierblicken.



So lässt sich Domestizierung bereits ohne kritische Ausdeutung als ein Prozess beschreiben, der impliziert, dass Individuen einer Gattung aufgrund spezifischer Eigenschaften, die der Verwertbarkeit der Tiere zuträglich sind, gezüchtet werden.

tieren (8.500 v. Chr.) belegen Verletzungen, Krankheiten und hohe Stressbelastung. Die Überreste von Schafen und Ziegen aus dem Beginn der Bronzezeit (vor etwa 5.000 Jahren) zeigen eine geringe Knochendichte und damit einen Kalziummangel – offenbar die Folge schlechter Ernährung und intensiven Melkens.«<sup>1</sup> So lässt sich Domestizierung bereits ohne kritische Ausdeutung<sup>2</sup> als ein Prozess beschreiben, der impliziert, dass Individuen einer Gattung aufgrund spezifischer Eigenschaften, die der Verwertbarkeit der Tiere zuträglich sind, gezüchtet werden.<sup>3</sup> Domestizierte Tiere<sup>4</sup> meist in einer durch menschliche Züchtung bestimmten, körperlichen und sozialen *Existenzform*, innerhalb derer es zwar kleinere (Handlungs-)Spielräume für die Tiere gibt. Das geschaffene Abhängigkeitsverhältnis kann jedoch Grundlage für gezielte Ausbeutung sein. Tiere als »ökonomische Werkstoffe«<sup>5</sup> werden in diesem Aneignungsprozess zu Anthropofakten. Menschen halten

sie »zur Erfüllung bestimmter Zwecke« bereits zu Beginn ihrer Domestizierung »räumlich isoliert«<sup>6</sup> und ernähren sie auf eine diesen Zwecken dienliche Weise<sup>7</sup>, kontrollieren ihre Fortpflanzung<sup>8</sup> und transformieren in diesem Selektionsprozess »Morphologie, Anatomie und Sozialverhalten«<sup>9</sup> der Tiere so, dass sie für »ökonomische, militärische, religiöse, ästhetische, ideelle, soziale, medizinische, therapeutische, unterhaltende und/oder andere arbeitsbezogene Zwecke nutzbar«<sup>10</sup> gemacht werden können. Das gilt selbstverständlich nicht nur für Tiere, sondern auch für Pflanzen<sup>11</sup>, enthält im Fall der Tiere jedoch auch tierspezifische soziale, ethische und kulturelle Aspekte.

Im vorliegenden Beitrag soll nun aus einer solchen dezidiert abolitionistischen, emanzipatorischen und weitestgehend kompromisslosen Perspektive aufgezeigt werden, aus welchen möglichen Gründen und auf welchen Ebenen die jahrtausendealte Geschichte mensch-tierlicher Domestizierung insbesondere in Bezug auf sogenannte »Nutztiere« nicht affirmativ oder »neutral« – was in einem repressiven System dasselbe sein kann –, sondern kritisch betrachtet werden kann und sollte. Zwar lässt sich der Beginn tierlicher Domestizierung etwa 6.000 bis 12.000 Jahre zurückverfolgen.

1 Schmitz: *Romantische Vergangenheit?*, online.

2 Vgl. Donaldson/Kymlicka: *Zoopolis*, 171ff.

3 Vgl. Vigne: *The origins*, 171–181.

4 Unter domestizierte Tiere werden auch an dieser Stelle nur all jene Tiere gefasst, die in der industriellen Nutztierhaltung für den menschlichen Nahrungsmittelkonsum sowie Bekleidung gezüchtet, gehalten und getötet werden. Das schließt aufgrund ihrer besonderen Einpflegung in konsumkapitalistische Systeme an dieser Stelle beispielsweise domestizierte Haustiere, die nicht zum Konsum/Verzehr gezüchtet werden, ebenso aus wie etwa genetisch veränderte »Versuchstiere«.

5 Nieradzik: *Geschichte der Nutztiere*, 122.

6 Ebd.

7 Vgl. ebd.

8 Vgl. ebd.

9 Ebd.

10 Ebd., 122f.

11 Vgl. Barker: *Agricultural Revolution*, 104ff.



In jedem Fall handelt es sich jedoch um einen – verglichen mit der gesamten Entwicklung der Menschheit<sup>12</sup> – sehr kurzen Zeitraum<sup>13</sup>, der durchaus sozialkritisch analysiert werden kann und zunehmend von Forschungsgruppen der *Critical Animal Studies* rund um den Globus in den Blick gefasst wird.<sup>14</sup>

Die Beschränkung des vorliegenden Beitrags auf Nutztiere (im Gegensatz zu Pflanzen oder anderen domestizierten Tieren, etwa »Haus-tieren«) hat zwei Gründe. Erstens fällt auf qualitativer Ebene auf, dass »Nutztiere« nicht erst heutzutage unter Bedingungen leben, die, wie tierethische Reflexionen bereits seit der Antike zeigen, moralisch fragwürdig sind. Das quantitative Argument für die Beschränkung auf Nutztiere ist, dass es sich dabei nicht um ein paar wenige Tiere auf der Erde handelt – sie machen ein Drittel der tierlichen Biomasse an Land aus. Freilebende Tiere an Land kommen nur auf einen Bruchteil dieser Zahl, wie eine aktuelle israelische Studie gezeigt hat.<sup>15</sup> Obwohl sich die Präsenz der meisten Nutztiere in Industrieländern meist auf ihre Warenförmigkeit beschränkt, handelt es sich also um eine große Gruppe von Lebewesen, um deren individuelle und gemeinschaftliche Einordnung in kritische Domestizierungsgeschichte es im vorliegenden Beitrag geht.

Denn Nutztiere lassen sich nicht nur in ihrer Masse und in Zahlen erfassen, sondern auch als soziale Wesen, deren Dasein einerseits einen intrinsischen Wert an sich haben kann, andererseits auch von Menschen interpretiert und evaluiert wird. So gelten domestizierte Tiere aus einer eurozentrischen, zunehmend globalisierten Perspektive unter anderem als unmündige Figuren fremdbestimmter (Geistes-)Beherrschung – im alltäglichen deutschen Sprachgebrauch etwa tauchen sie auf als »dumme Ziege/Kuh«, das »dreckige Schwein«, die »faule Sau« und der »seelenlose Fisch«. Auch in der westlichen Philosophie waren sich die meisten kanonisierten Philosophen lange Zeit einig, dass (nutz-)tierliche Autonomie oder Freiheit ein Mythos sein muss – die Agency-Debatte um tierliches Handeln nahm erst im 20. und 21. Jahrhundert an Fahrt auf. Noch Kant sollte bezugnehmend auf einen sozialen Zustand, in dem Herrschende die freie Einsichtsfähigkeit der Menschen repressiv behandeln, formulieren: »Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben, und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer den Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften; so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie versuchen, allein zu gehen.«<sup>16</sup>

Eine ebenso persistente Vorstellung ist, domestizierte Tiere besäßen keine Selbstachtung und daher sei ihre moralische Berücksichtigung obsolet. Gestützt wird dieses

So gelten domestizierte Tiere aus einer eurozentrischen, zunehmend globalisierten Perspektive unter anderem als unmündige Figuren fremdbestimmter (Geistes-)Beherrschung.

12 Vgl. Anthony: *The Horse*, 162–192.

13 Vgl. McHugo/Dover/Machugh: *Unlocking the origins*, 98.

14 Dittrich: *Produkte oder Produzenten?*, 87f.

15 Vgl. Bar-On/Phillips/Milo: *The biomass distribution*, online.

16 Kant: *Was ist Aufklärung?*, 483.



Diese menschliche Gewaltherrschaft über domestizierte Tiere hat sich schon in den ersten Domestizierungsversuchen weitestgehend einseitig etabliert.

Dogma von der Annahme einer anthropologischen Differenz, nach der allein der Mensch sich selbst achte: »Der Mensch ist nicht nur ein auf Selbsterhaltung bedachtes Lebewesen. Ihm ist auch ein feines Gefühl der Selbstachtung eingegeben, dessen Verletzung ihn nicht weniger trifft als ein Schaden an Körper oder Vermögen. [...] Immerhin bin ich kein Hund, sondern ein Mensch gleich dir.«<sup>17</sup> Heutzutage würde einige Philosoph\*innen und Etholog\*innen entgegen, dass diese Unterscheidung artifiziell, unzutreffend oder unzureichend ist, und dass sich aus ihr keine konsistenten moralischen Begründungen ableiten lassen. Gerade domestizierte Tiere würde Alice Crary »inside ethics«<sup>18</sup> bezeichnen – denn diese tragen »characteristics that are simultaneously empirically discoverable and morally loaded«<sup>19</sup>. Viele tierethische Reflexionen spielen sich, auch in der internationalen Diskussion, also auf einer Ebene ab, die solche Argumente abwägt und *gegenwärtige* moralphilosophische Probleme auf Grundlage der jeweiligen Ergebnisse rekapituliert.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich demgegenüber auf eine Frage von genealogischer Bedeutung: Aus welchen Gründen sind nicht nur heutige Formen der Nutztierhaltung – die von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein können –, sondern bereits ihre Entstehung im mensch-tierlichen Domestizierungsprozess kritikwürdig?

Die Domestizierung von Nutztieren kann erstens aus verschiedenen Gründen und zweitens auf mehreren Ebenen kritisiert werden. Zu Ersterem zählen unter anderem, hier exemplarisch dargestellt, folgende Gründe:

- 1) Bezogen auf »Nutztiere« ist bereits der Beginn der tierlichen Domestizierung, wie archäologische Befunde bestätigen, von Gewaltverhältnissen geprägt.
- 11) Diese menschliche Gewaltherrschaft über domestizierte Tiere hat sich schon in den ersten Domestizierungsversuchen weitestgehend einseitig etabliert.

Diese im wahrsten Sinne des Wortes »radikale« Perspektive mag angesichts der vielfach verbreiteten Ansicht, zu seinem Beginn habe der Umgang mit domestizierten Tieren noch einer »humaneren« Begegnung im Geben und Nehmen entsprochen, überraschen. Eine solche Perspektive finden wie beispielsweise noch bei Anthony: »(a)animal domestication, like marriage, is the culmination of a long prior relationship«<sup>20</sup>. Im Wesentlichen gehe es um folgendes: »to attempt to care for an animal«<sup>21</sup>. Die eigentliche Praxis der Domestizierung wird von einer derart romantisierenden Beschreibung jedoch verdeckt.

Domestizierung beinhaltet neben ihren genetischen Konsequenzen<sup>22</sup> für die Tiere und praktischen Bedingungen für das mensch-tierliche Miteinander also auch soziale Zuschrei-

17 Pufendorf: *Pflicht des Menschen*, 78.

18 Vgl. Crary: *Inside Ethics*, 113–118.

19 Ebd. S. 4.

20 Anthony: *The Horse*, 197.

21 Ebd.

22 Vgl. Machugh/Larson/Orlando: *Taming the Past*, 329–351.



bungen. Manche dieser Zuschreibungen können instrumenteller Natur sein, so etwa die Idee, dass domestizierte Tiere, weil sie gemäß ihrer Funktion als Nutztiere gezüchtet wurden, auch als solche zu behandeln seien (*petitio principii*). Ein domestizierungskritischer Blick stellt genau dies infrage. Bereits dem Beginn tierlicher Domestizierungsprozesse haftet nachweislich der Charakter gewaltsamer Naturbeherrschung an. Um die Tiere gefügig zu machen, »mussten ihre natürlichen Instinkte und sozialen Beziehungen zerstört, ihre Aggression und Sexualität gebrochen und ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden. Dazu entwickelten Bauern die unterschiedlichsten Methoden, sie pferchten die Tiere in Käfige und Ställe, zügelten sie mit Stricken und Zaumzeug, zähmten sie mit Stöcken und Peitschen und verstümmelten sie.«<sup>23</sup> Dies involvierte beispielsweise auch, die männlichen Tiere zu kastrieren, um »die Fortpflanzung der Herde zu kontrollieren.«<sup>24</sup>

Diese Umstände werden in ihrer abolitionistischen Lesart nicht nur konstatiert, sondern auch sozialphilosophisch eingeordnet:

- iii) In der tierlichen Domestizierungsgeschichte drücken sich anthropozentrische (Natur-) Beherrschungsbedürfnisse aus, die bereits in der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule als pathologisch analysiert werden.
- iv) Domestizierung wird mitunter als unwürdiger Prozess bezeichnet, bei dem Tiere strukturell ausgebeutet, da gebrochen, ge-

fangen gehalten, verletzt, ihrer Autonomie beraubt und ge-/überzüchtet werden.<sup>25</sup>

In Nutztierkörpern zeigt sich diese Linie als vorsätzlicher, menschlicher Eingriff in die Evolution. Unabhängig von den Leiden der betroffenen Tiere<sup>26</sup> ist die Existenz und weitere Züchtung domestizierter Tiere auch für Menschen heute fragwürdig. Kurzfristig mochte es einigen menschlichen Gemeinschaften vor 12.000 bis 6.000 Jahren geboten sein, Tiere zu nutzen, um überleben zu können – da diese Notwendigkeit jedoch heutzutage in den meisten Kulturen nicht mehr besteht und sich zeitgenössische Nutztierhaltungsformen nachteilig auf die betroffenen Tiere, die Umwelt und in der Folge auch auf die menschliche Zivilisation auswirken, scheint die damals vielleicht notwendige Entscheidung, Tiere zu domestizieren, längerfristig negative Auswirkungen gehabt zu haben und auch heute noch zu haben.

v) Damit einhergehend können die Ergebnisse der Domestizierung sowohl für Tiere als auch für Menschen als gesundheitlich und ökologisch obsolet oder gar kontraproduktiv gelesen werden. Zwar wurden Fortpflanzung, Körperbau und soziale Strukturen im Leben nichtmenschlicher Tiere an menschliche Bedürfnisse angepasst – ein heute noch erkennbarer Vorteil ergibt sich aus dieser Repression jedoch nicht.

Die Eigenschaften domestizierter Nutztiere entsprechen dabei bereits seit mehreren tau-

... scheint die damals vielleicht notwendige Entscheidung, Tiere zu domestizieren, längerfristig negative Auswirkungen gehabt zu haben und auch heute noch zu haben.

23 Harari: *Geschichte der Menschheit*, 121.

24 Ebd.

25 Vgl. Francione: *Animals as persons*, sowie dagegen: Donaldson/Kymlicka: *Zoopolis*, 175ff., 184ff.

26 Harari: *Geschichte der Menschheit*, 124.



send Jahren weder denen, die sie durch ihre selbstgewählte sexuelle Selektion hervorgebracht hätten, noch jener, die sich entsprechend der in ihrer natürlichen Umgebung gestellten Herausforderungen entwickelten. Das gilt für körperliche, psychische und soziale Aspekte gleichermaßen. So etwa schreibt Corinne Painter: »Using the labor and the bodies of animals as means for satisfying the personal and commercial interests of humans renders it impossible for animals to realize themselves as they should, i. e. according to their natures as creatively transformative beings in their own right.«<sup>27</sup> Verschwistert mit dieser Perspektive ist auch folgender Grund, Domestizierung als kritikwürdig zu betrachten:

v1) Als *Entfremdungsprozess* ereignet sich die mensch-tierliche Domestizierungsgeschichte im Modus der Verdinglichung und Entindividualisierung tierlicher Subjekte. Dabei treten massenhaft »produzierte« Tiere nur noch als ebendiese auf – Produkte. Gerade in der heutigen Lebensrealität vieler Menschen in industrialisierten Staaten erscheinen »Nutztiere« nur noch in verarbeiteter Form als *parzellierte Körper*, nicht mehr als *leibliche Wesen*.

Zu Zweiterem, den Ebenen, auf denen diese Gründe verhandelt werden können, zählen unter anderem

a) die **NORMATIVE EBENE**: Konsument\*innen von Tierprodukten erscheint es heutzutage vielfach als normal, natürlich und notwendig, dass »Nutztiere« gezüchtet und

konsumiert werden. Inwiefern und weshalb dieses Denken seine normative Kraft entwickelt hat, zeigen beispielsweise die Sozialphilosophie und die *Cultural Animal Studies* auf.

b) die damit eng verbundene **MORALPHILOSOPHISCHE/TIERETHISCHE EBENE**: Hierbei ist zu fragen, ob es überhaupt ethisch vertretbar ist, Tiere mit allen Bedingungen und Konsequenzen, die ihre Domestizierung bedeutet, zu züchten und zu konsumieren. Ist dies nicht der Fall, so impliziert dies entweder, dass keine weiteren domestizierten »Nutztiere« mehr gezüchtet werden dürfen, oder es legt nahe, dass der Umgang mit ihnen radikal überdacht werden muss, wenn sie weiterhin gezüchtet werden sollen.

c) die **GENEALOGISCHE EBENE**: Das Verhältnis zwischen Menschen und anderen Tieren verschiebt sich im Laufe der Domestizierung auf immer ungünstigere Weise für die sogenannten »Nutztiere« – etwa in Form von Überzüchtungen und der durch menschliche Eingriffe auch technisch und körperlich bedingten Unmöglichkeit für die Tiere, sich effektiv widersetzen zu können/dürfen.

Der Prozess tierlicher Domestizierung ist dabei nach (I), (II) und (III) als ein erzwungener zu analysieren, der sich als Schiefelage gegenüber Daseinsformen präsentiert, die die jeweiligen domestizierten Tiere für sich selbst gewählt hätten. Domestizierung ist dann kein harmonischer Prozess reziproker Annäherung von Mensch und Tier, von dem beide Seiten ausschließlich profitiert hätten, sondern ein historisch variables, doch kulturübergreifend zementiertes Gewalt- und/oder

<sup>27</sup> Painter: *Non-human animals*, 333.

Gerade in der heutigen Lebensrealität vieler Menschen in industrialisierten Staaten erscheinen »Nutztiere« nur noch in verarbeiteter Form als *parzellierte Körper*, nicht mehr als *leibliche Wesen*.



Beherrschungsverhältnis. Diese genealogische Ebene in ist mit (a) und (b) verknüpft. Denn historisch haben sich aus der mensch-tierlichen Domestizierung alle heutigen Nutztierhaltungsformen herausgebildet. Betrachtet man vormoderne und zeitgenössische Nutztierhaltung nun als kausal miteinander verknüpft, so können sie auch auf normativer und tierethischer Ebene nur artifizuell voneinander getrennt werden. Stattdessen erscheint es erforderlich, verantwortungsvoll mit den Tieren umzugehen, deren Vorfahren sich im Zuge der Domestizierung nach menschlichem Bemessen verändert haben.

Eine vierte Ebene, auf der Domestizierung analysiert und kritisiert werden kann, ist

d) die **SOZIOKULTURELLE EBENE**: Global betrachtet gibt es drastische Unterschiede zwischen den Nutztierhaltungsformen. Diese Unterschiede liegen in unter anderem kulturell bedingten Demarkationslinien zwischen Mensch und Tier begründet, in verschiedenen Ethiken und Ontologien – das heißt auch: in den Entscheidungen und geteilten Lebensformen, die heute aus ihnen folgen. Sie haben also einen historischen und einen systematischen Aspekt, der beispielsweise auch für die *Multispecies Ethnography* interessant ist.

In Indien etwa gehören nichtmenschliche Tiere, auch Nutztiere, zumindest teilweise zum gemeinsam geteilten lebensweltlichen Raum. Selbst in den großen Städten halten sich Kühe mitten im Straßenverkehr auf, Hunde streunen durch die Straßen, Schweine und Affen gehen in der unmittelbaren Nähe der Häuser auf Nahrungssuche. Neben einer

im Vergleich mit westlichen industrialisierten Ländern stärkeren Inklusion von Tieren beziehen sich Kulturen wie die indische seit Jahrtausenden auf Religionen, philosophische Ontologien und Ethiken, welche die Produktion und/oder den Konsum von Tieren kategorisch ablehnen. Zumindest einige Tiere werden als eigenständige Personen wahrgenommen; mitunter gehen die Markierungen zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Tieren ineinander über. Selbst die Verehrung von Tieren aufgrund bestimmter ihnen zugesprochener Weisheiten finden eine breite Praxis, die nicht mit romantischen Denktraditionen des Westens verwechselt werden darf. Allerdings ist der Umgang mit Nutztieren in Indien, um bei diesem Beispiel zu bleiben, nicht zu idealisieren: Auch die »heiligen« Kühe sind spätestens dann, wenn sie exportiert werden, Opfer der Fleisch- und Lederindustrie, und ihre Reproduktivkräfte werden meist zuvor schon in der Milchindustrie ausgebeutet.

Folglich führen die kulturellen Differenzen zwischen industrialisierten Ländern und solchen, die weniger technisierte Nutztierhaltungsformen praktizieren, zwischen ländlichen Regionen und Großstädten, »Bio«-Tierhaltung und Intensivtierhaltung, nicht unbedingt daran vorbei, dass Tiere dabei jeweils in einer deprivierten Situation leben und sterben, sofern sie in menschliche Kulturen eingebunden sind und sich ihnen notgedrungen unterordnen müssen: »They have become part of the human sphere of living and often fall under, at least perceived, human control. This is visible already in the concept of ›dome-

Betrachtet man vormoderne und zeitgenössische Nutztierhaltung nun als kausal miteinander verknüpft, so können sie auch auf normativer und tierethischer Ebene nur artifizuell voneinander getrennt werden. Stattdessen erscheint es erforderlich, verantwortungsvoll mit den Tieren umzugehen, deren Vorfahren sich im Zuge der Domestizierung nach menschlichem Bemessen verändert haben.



sticated«, which hints at notions of taming and non-agency.«<sup>28</sup> So spielen domestizierte Tiere auch auf metaphorischer Ebene häufig die Rolle der Unterworfenen. Reeta Kangas demonstriert dies beispielsweise in einer Analyse der politischen Cartoons von Kurkryniksy.<sup>29</sup> Darin treten einzelne domestizierte Tiere je nach Spezies als passive, beherrschte, meist von einer männlichen Figur kontrollierte Instanzen auf.<sup>30</sup> Vor allem Hunde und Pferde stehen im Zentrum dieser Bilder. Solche Zuschreibungen lassen sich kulturübergreifend finden. Sie bezeugen, wie verbreitet die Vorstellung ist,

domestizierte Tiere seien natürlicherweise mit Passivität und Servilität zu assoziieren. Das gilt auch für Zuschreibungen geistiger Abhängigkeit – so etwa, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, in einem im arabischen Makkah

Newspaper erschienenen Comic, das die kritiklose, nur auf Bestätigung fokussierte Nutzung von Facebook kritisiert, indem ein gehirnförmiges Schaf zu sehen ist, welches sich von »Likes« und Postings ernährt (siehe Illustration auf dieser Seite).

Diese ikonischen Zuschreibungen lassen sich kulturübergreifend finden. Eine Alternative hierzu wäre die Vorstellung, dass domestizierte Tiere nicht unbedingt natürlicherweise passiv oder folgsam sind, sondern

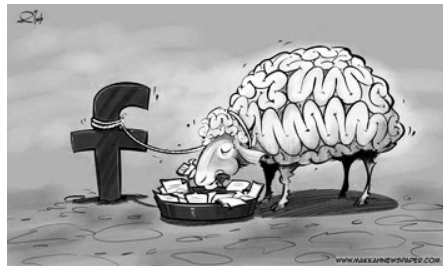
ihr Widerstand sich lediglich als ineffektiv erweist, wie beispielsweise Aufnahmen aus Mastanlagen und Schlachthäusern zeigen. Denn neben allen abstrakten Gründen, die man für oder gegen Domestizierung und Nutztierhaltung aufführen kann, eint nahezu alle heute praktizierten Tierhaltungsmodelle, dass die meisten Tiere im Zuge ihrer fortgeschrittenen technischen, körperlichen und räumlichen Beherrschung nicht fliehen, *effektiven* Widerstand leisten oder systematisch ausbrechen können, obwohl sie es auf ihre Weise versuchen. Dies ist ein kulturübergreifendes Problem und keines, das sich allein auf westliche Gesellschaften beschränkt. Nutztiere sind, unter anderem aufgrund fehlender Überwachung der Arbeitsprozesse, dem Handeln derer, die über sie walten, ausgeliefert. Konkret bedeutet das – wie etwa Metzger\*innen und Tiermediziner\*innen immer wieder berichten<sup>31</sup> –, dass die Tiere auch sadistischen Tendenzen innerhalb der Tierindustrie machtlos gegenüberstehen. Es gehört zur strukturellen Normalität der Tierindustrie, den darin lebenden und sterbenden Individuen nicht nur systematisch und als Konsequenz des gesamten Komplexes automatisch Gewalt anzutun, sondern auch punktuell und absichtsvoll. Das gilt entgegen einer verbreiteten Meinung auch für einige ökologische, »lokale« Betriebe, wie Aufnahmen von Tierschutzorganisationen immer wieder belegen. Die Existenz des tierindustriellen Komplexes, zu dem auch der sogenannte »Metzger des Vertrauens« gehört,

<sup>31</sup> Vgl. unter anderem Foer: *Eating Animals*, sowie Raether: *Tiere töten*, online.

<sup>28</sup> Kangas: *Doing Their Master's Bidding*, 87.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. S. 93–101.

<sup>30</sup> Vgl. ebd.



Erschienen in: *Makkah Newspaper*.

Bildquelle online: <https://i.pinimg.com/originals/2e/ee/66/2eee66ef91f0a856c5e1e09e7336017b.jpg>.

Stand: 25.09.20, 18.30 Uhr.



ermöglicht es überhaupt erst, dass ein »Nutz-  
tier« unnötigerweise und von der Außenwelt  
unbemerkt gequält werden kann, vielmehr:  
dass überhaupt die psychologischen Bedin-  
gungen bei Menschen geschaffen werden,  
Freude am Quälen von Tieren zu entwickeln  
(vgl. c). Vulnerable Wesen der Entscheidungs-  
gewalt einzelner Akteur\*innen auszuliefern,  
birgt stets dieses Risiko (vgl. 1, 11). Dies gilt  
für Menschen und andere Tiere gleicherma-  
ßen. Tiere zu domestizieren und zu »halten«,  
sie also in Produktionsprozesse einzupassen,  
fordert eine verselbstständigte Verobjektivie-  
rung (vgl. vi) fühlender Leiber im Extremfall  
sogar heraus: »The fact is, most animals in our  
food system live under dismal conditions, and  
the pitifully low bar for their treatment was  
set in directives from the same industry's lea-  
ders who today are so upset about being vili-  
fied. ›Forget the pig is an animal – treat him  
just like a machine in a factory‹, recommen-  
ded Hog Farm Management in 1976. Two ye-  
ars later, National Hog Farmer advised: ›The  
breeding sow should be thought of, and trea-  
ted as, a valuable piece of machinery whose  
function is to pump out baby pigs like a sausa-  
ge machine.«<sup>32</sup>

Doch auch schon vor diesen modernen Be-  
dingungen innerhalb der Nutztierhaltung ist  
das mensch-tierliche Domestizierungsverhält-  
nis beschreibbar als eines, das in der Er- und  
Bezwingung körperlicher und psychischer  
Prozesse besteht, als »eine Situation, in der  
Menschen dem jahreszeitlichen Subsistenz-

zyklus des Tiers Änderungen aufzwingen.«<sup>33</sup>  
Ein besonders eindrückliches Beispiel für eine  
solche domestizierungskritische Perspekti-  
vierung bietet das »Museum of the History  
of Cattle«, dessen Perspektive unter ande-  
rem im Jahre 2013 im deutschen Zentrum für  
Kunst und Medien präsentiert wurde. In dem  
Projekt wird die Geschichte der Nutztiere  
von einem möglichen tierlichen Standpunkt  
aus geschildert. Doch die Werkzeuge und  
Arbeitsmittel, die heutzutage beispielswei-  
se an Rindern verwendet werden – so etwa  
Gleitmittel, Scheren oder Maulkörbe, die  
das Saugen der Kälber an dem mütterlichen  
Euter verhindern –, werden dort teilweise  
als Instrumente der Vergangenheit präsen-  
tiert. Das domestizierungskritische Wissen,  
das in diesem Museum präsentiert wird, do-  
kumentiert also etwas aus einer Perspektive,  
die Tierausbeutung bereits überwunden hat.<sup>34</sup>  
Im Jahre 2015 erschien darauf aufbauend eine  
Publikation mit dem Titel »History According  
to Cattle«, die diese Perspektive exemplarisch  
rekonstruiert: »The focus of the project is the  
exploration of the lives and experiences of  
non-human animals and the investigation of  
their cultural history, in order to understand  
how the lifeworlds of individuals have chan-  
ged over time and how historical events may  
have been interpreted or perceived by non-hu-  
man beings.«<sup>35</sup>

Tiere zu domestizieren und zu  
»halten«, sie also in Produk-  
tionsprozesse einzupassen,  
fordert eine verselbstständigte  
Verobjektivierung fühlender  
Leiber im Extremfall sogar  
heraus:

33 Noske: *Entfremdung der Lebewesen*, 30.

34 Vgl. Gustafsson/Haapoja: *The Museum of the History of Cattle*, 169–176.

35 So der Verlag online unter: <https://punctum-books.com/titles/history-of-cattle/> [01.11.2020].

32 Prescott: *Your pig*, online.



So verweisen Befürworter\*innen insbesondere der westlichen Nutztierhaltungsformen gern darauf, dass indigene Menschengruppen im Amazonas ebenfalls Tiere konsumieren ...

Wer die mensch-tierliche Domestizierung in diesem Sinne kritisiert, steht allerdings vor der Frage, ob sich Tiere überhaupt in »wild« und »domestiziert« unterteilen lassen oder ob es sich dabei um artifizielle Zuschreibungen handelt.<sup>36</sup> Die Dichotomie »wild/domestiziert« wurde in den bereits mehrfach rekonstruiert<sup>37</sup>, kritisiert<sup>38</sup>, verfeinert<sup>39</sup>, neu beschrieben<sup>40</sup> oder definiert<sup>41</sup>. Aber auch das Konzept der Ko-Domestikation wurde etabliert und geprägt, um diesen Prozess sehr wohl als wechselseitigen zu markieren und den Menschen nicht als *maître et possesseur de la nature* erscheinen zu lassen.

Der vorliegende Beitrag plädiert für ein Festhalten an der Unterscheidung von »wild« und »domestiziert«, da diese kritisches Wissen transportiert. Domestizierung ist, unkritisch beschrieben, ein »Prozess der räumlichen und bedürfnisorientierten Annäherung zwischen Menschen und Tieren«<sup>42</sup>, die sich zwischen »wilden« Tieren und Menschen nie direkt ergeben hat.<sup>43</sup> Sowohl mehrere Begriffe von Domestizierung wie auch von der kulturellen Eingebundenheit nichtmenschlicher

Tiere in moderne Lebenswelten haben sich mittlerweile etabliert, um den Schattierungen dieser Verhältnisse gerecht zu werden.<sup>44</sup>

Die soziale Produktion von Wissen macht es kritischen Perspektiven auf das normativ Gültige (a) jedoch schwer, sich gegen romanisierende Vorstellungen von Domestizierungsgeschichte durchzusetzen. So beschreibt beispielsweise Zeder die Domestizierung aus naturwissenschaftlicher Perspektive als »mutualistic relationship in which one organism assumes a significant degree of influence over the reproduction and care of another organism [...] and through which the partner organism gains advantage over individuals that remain outside this relationship, thereby benefitting and often increasing the fitness of both the domesticator and the target domesticate.«<sup>45</sup> Wie wichtig angesichts solcher Definitionen, die den gesamten sozialen Aspekt der Domestizierungsgeschichte notwendig ausklammern oder lediglich affirmativ beschreiben, eine exakte Analyse und Offenlegung des Weges ist, den die Nutztierhaltung gerade in industrialisierten Ländern in den vergangenen Jahrtausenden gegangen ist, zeigen auch Rechtfertigungsversuche jener, die beispielsweise ihren Fleisch- oder Milchkonsum zu begründen versuchen. So verweisen Befürworter\*innen insbesondere der westlichen Nutztierhaltungsformen gern darauf, dass indigene Menschengruppen im Amazo-

36 Vgl. Wendorf/Schild: *Holocene cattle*, 118–28.

37 Vgl. O'Connor: *Working at Relationships*, 49.

38 Vgl. ebd. sowie DeMello: *Animals and Society*, 67.

39 Vgl. Ingold: *From trust to domination*, 2ff.

40 Vgl. Kohn: *Wild Things*, 203–206.

41 Vgl. Wilkie: *Livestock/Deadstock*, 20.

42 Nieradzik: *Geschichte der Nutztiere*, 123.

43 Allerdings gibt es Tiere, die in keine dieser Kategorien passen, vgl. Donaldson/Kymlicka: *Zoopolis*, 171ff.

44 Für eine Zusammenfassung vgl. Albarella/Dobney/Rowley-Conwy: *Domestication of the Pig*, 210.

45 Zeder: *Core questions*, 3191f.



nas ebenfalls Tiere konsumieren, dass sich in vielen Kulturen ein respektvoller Umgang mit Nutztieren entwickelt habe und dass die Jäger\*innen dort die zu tötenden Tiere mit Respekt behandeln würden. Eine weitere Tendenz, die sich in den letzten Jahren nicht nur in Europa entwickelt hat, ist es zu behaupten, man esse »bewusst« und »respektvoll« Fleisch oder »entschuldige« sich bei »den Tieren« wie »die Indianer«. An solchen Entwicklungen sowie speziesistisch und rassistisch anmutenden Aussagen lässt sich ablesen, wie eingeschränkt die Kenntnis von den *historischen Bedingungen* westlich geprägter Nutztierhaltungsformen ist – die gerade nicht aus »Respekt« oder einem besonderen »Bewusstsein« für die tierliche Lebensrealität hervorgegangen sind und sich daher nicht auf Ontologien und Ethiken berufen können, die ihnen nie zu eigen waren. Tatsächlich handelt es sich bei der Berufung auf ein höheres Bewusstsein bei dem Konsum tierlicher Produkte oder bei der Gleichsetzung mit den Lebensformen anderer Kulturen um eine argumentativ inkonsistente und moralisch fragwürdige Torsion, belastet doch der Tierkonsum industrialisierter Gesellschaften gerade jene menschlichen (und tierlichen) Gemeinschaften, deren Lebensräume er zerstört. Wäre man sich dessen »bewusst«, so müsste dies den Konsum tierlicher Produkte in Industrieländern weitestgehend ausschließen, nicht rechtfertigen. Grundsätzlich gilt also: Nichtmenschliche Tiere in Mitteleuropa werden aus anderen Gründen gegessen als nichtmenschliche Tiere im Amazonas und leben unter vollkommen verschiedenen Bedin-

gungen, haben unterschiedliche Geschichten und werden von den menschlichen Gemeinschaften, die sich von ihnen ernähren, jeweils anders gelesen, interpretiert – in industrialisierten Ländern etwa als zu verobjektivierende Konsumgüter. Für die meisten Menschen bedeutet es beispielsweise etwas fundamental anderes, einen toten Menschen oder ein totes nichtmenschliches Tier zu essen.<sup>46</sup> Für radikale Abolitionist\*innen hingegen *sind* nichtmenschliche Tiere *nichts zu essen*, ebenso wenig wie Menschen.

Auch die Folgen des jeweiligen Konsums für die Umwelt unterscheiden sich in verschiedenen Teilen der Welt und für viele Menschen drastisch. Mit Berufung auf andere menschliche Lebensformen zu behaupten, dass der Konsum tierlicher Produkte in westlichen beziehungsweise industrialisierten Gesellschaften normal, natürlich und notwendig sei, ist deshalb als eine Folge kognitiver Anarchie zu lesen: Am Grund dieser werttheoretischen Paradoxien (Entschuldigung bei jemandem, der nicht mehr lebt / Respekt trotz Schlachtung / Berufung auf ein höheres Bewusstsein bei tatsächlicher Unmündigkeit / unzulässige Vergleiche) liegen inkohärente, defekte Begriffe von Domestizierung und ihrer gesamtgesellschaftlichen, globalen, moralischen und ökologischen Bedeutung. Die langwierige kritische, archäologische und historische Aufarbeitung der Domestizierungsgeschichte, wie sie in den *(Critical) Animal Studies* vorgenommen wird, zeigt auf, dass Domestizierung

Tatsächlich handelt es sich bei der Berufung auf ein höheres Bewusstsein bei dem Konsum tierlicher Produkte oder bei der Gleichsetzung mit den Lebensformen anderer Kulturen um eine argumentativ inkonsistente und moralisch fragwürdige Torsion ...

<sup>46</sup> Vgl. dazu Diamond: *Eating Meat*, 467.



... dass Domestizierung mehr als moralphilosophisches Problem mit schwerwiegenden sozialen, kulturellen und ökologischen Folgen denn als »natürlicher«, moralisch unbedenklicher und wechselseitiger, ebenbürtiger Prozess mensch-tierlicher Annäherung gelesen werden kann.

mehr als moralphilosophisches Problem mit schwerwiegenden sozialen, kulturellen und ökologischen Folgen<sup>47</sup> denn als »natürlicher«, moralisch unbedenklicher und wechselseitiger, ebenbürtiger Prozess mensch-tierlicher Annäherung gelesen werden kann. Heutzutage sind von den Folgen mensch-tierlicher Verhältnisse nahezu alle irdischen Spezies in unterschiedlicher Weise betroffen, ob domestiziert oder nicht – »there is one way in which human institutional schemes affect the lives of all animals irrespective of whether they are domesticated, wild, or human. Specifically, the existing global order exacerbates anthropogenic climate change, the consequences of which are already disastrous for some of the world's most vulnerable sentient animals.«<sup>48</sup> Doch in jedem Fall ist insbesondere die Domestizierung verschiedener pflanzlicher und tierlicher Spezies innerhalb der letzten bis zu 12.000 Jahre als folgenreicher Einschnitt in die Erdgeschichte zu lesen: »The domestication of plants and animals over the past 11,500 years has significantly transformed Earth's biosphere, affecting human population size and altering human evolution.«<sup>49</sup>

Sollte der Domestizierung tierlicher Subjekte dabei etwas inhärent Kritikwürdiges zu eigen sein, so deshalb, weil etwas am Domestizierungsprozess selbst moralisch fragwürdig ist. Geht es einer Kritik an ihr hingegen vor allem um die *Konsequenzen*, so muss nicht al-

lein der Domestizierungsprozess detailliert kritisiert werden, sondern auch sein kausaler Zusammenhang mit seinen Bedingungen und Folgen. Wer dabei bemängelt, dass die meisten heute lebenden Nutztiere unter den Konsequenzen ihrer Domestizierung zu leiden haben, der moniert zwar den zeitgenössischen Umgang mit diesen Tieren und die körperlichen Voraussetzungen, unter denen sie leben müssen, fragt aber auch verantwortungsethisch danach, ob die Folgen und Ergebnisse der Domestizierung überhaupt ethisch verantwortbar sind: »(E)s ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt [...] oder unter der verantwortungsethischen: daß man für die (voraussehbaren) *Folgen* seines Handelns aufzukommen hat.«<sup>50</sup>

Das moralische Subjekt, das hier betroffen ist, ist jedoch schwierig zu erfassen: Für heute lebende Menschen gibt es überwiegend keine Entscheidungsmöglichkeit mehr zwischen den Handlungsalternativen, Tiere zu domestizieren oder nicht, da die »Nutztiere«, um die sich die tierethische Domestizierungsdebatte vorrangig rankt, bereits domestiziert wurden. Die Tiere, gegenüber denen moralische Verantwortung besteht, sind lediglich Nachfahren jener Lebewesen, die unter ihrem jeweiligen Domestizierungsprozess zu leiden hatten. Auch die Menschen, deren Handeln in Bezug auf diese Entscheidungsmöglichkeit normativ beurteilen könnte, leben nicht mehr. Zudem ist fraglich, ob die ersten Menschen,

47 Vgl. Palmer: *Placing Animals*, 64–78.

48 Pepper: *Beyond Anthropocentrism*, 123.

49 Larson/Fuller: *Animal Domestication*, 116.

50 Weber: *Politik als Beruf*, 552.



die »Nutztiere« zu solchen machten, sich der Bedingungen und Konsequenzen ihres Handelns überhaupt bewusst waren.<sup>51</sup> Die einzigen Subjekte, die sich also noch moralisch konsistent zum Faktum der Domestizierung verhalten können, sind jene, die heute leben und etwas über die Bedingungen, Praktiken, Umstände, Gewaltverhältnisse und Konsequenzen (für die betroffenen domestizierten und/oder freilebenden Tiere, verschiedene irdische Ökosysteme und die menschliche Zivilisation) wissen – und sich an der systematischen Ausbeutung heute lebender tierlicher Subjekte indirekt oder direkt beteiligen. Wollen »Individuen ein gutes Leben führen und die Achtung vor den anderen, Menschen und Nicht-Menschen, als Bestandteil der Achtung vor sich selbst empfinden«<sup>52</sup>, so müssen sie auch die Bedingungen des speziesübergreifenden Miteinanders, des gemeinsamen Werdens mit anderen Lebewesen, mitbedenken. Nicht nur die Dekonstruktion westlicher Paradigmen könnte dabei im Zentrum stehen, sondern eine globale Perspektive auf kulturübergreifende Bedingungen mensch-tierlicher Domestizierung.

Domestizierungskritisches Denken – nicht nur in Bezug auf »Nutztiere« – ist für heutige tierethische Fragen also relevant, *obwohl* es sich auf vergangene mensch-tierliche Annäherungsprozesse bezieht: Es bleibt nicht bei dieser historischen Perspektive stehen; vielmehr ist es einer solchen Kritik erst möglich, aus

der genealogischen Anvisierung des Problems heraus die moralische Legitimität bestimmter zeitgenössischer Praxen in der Nutztierhaltung zu analysieren. Wenn man hingegen unterstellt, domestizierte Tiere seien auf quasi-organische Weise und im Sinne eines friedlichen, mensch-tierlichen Miteinanders zu dem geworden, was sie heute sind, verbirgt man ihre *soziale* Natur und läuft Gefahr, heute existierende Tierhaltungsformen ausschließlich als Ergebnis natürlicher Annäherungsprozesse zu lesen, deren Kritik entbehrlich sei.

Domestizierungskritik hingegen bedeutet insgesamt eine Kritik dessen, was über die Mensch-Tier-Interaktion heutzutage als legitim, gültig und »normal« gilt. Das Wissen um die Geschichte nichtmenschlicher, domestizierter Nutztiere ist kritisches Wissen – es akzeptiert historische und institutionelle Umstände nicht als gegeben. Ohne weitere theoretische und praktische Spezifizierung und Durchsetzung kann es jedoch nicht wirksam sein. Solange kritisches Wissen als bloße »Alternative« zur gegenwärtigen Wahrnehmung tierpolitischer Realität und nicht als Voraussetzung eines notwendigen soziopolitischen Wandels<sup>53</sup> aufgefasst wird, hat es keine normative Kraft und damit nicht die Relevanz, die es – spätestens, jedoch nicht ausschließlich angesichts ökologischer Katastrophen – haben sollte: »Our society is not just a human society. It is a society that we share with domestic animals.«<sup>54</sup>

Die einzigen Subjekte, die sich also noch moralisch konsistent zum Faktum der Domestizierung verhalten können, sind jene, die heute leben und etwas über die Bedingungen, Praktiken, Umstände, Gewaltverhältnisse und Konsequenzen [...] wissen ...

51 Vgl. Vigne: *The origins*, 171ff.

52 Pelluchon: *Ethik der Wertschätzung*, 14.

53 Vgl. Meijer: *Was Tiere wirklich wollen*, 39.

54 Humphreys: *Critical examination*, 323.



## LITERATURVERZEICHNIS

- Albarella, Umberto; Dobney, Keith; Rowley-Conwy, Peter: The Domestication of the Pig (*Sus scrofa*). New Challenges and Approaches. In: *Documenting Domestication. New Genetic and Archaeological Paradigms*, hg. v. Melina A. Zeder, Daniel G. Bradley, Eve Emshwiller, Bruce D. Smith. London/Berkeley/Kalifornien: University of California Press, 2006, 209–227.
- Anthony, David W.: *The Horse, the Wheel and Language. How Bronze-Age Riders from the Eurasian Steppes shaped the Modern World*, Princeton/Oxford: Princeton University Press, 2007, 162–192.
- Bar-On, Y., Phillips, Rob; Milo, Ron: The biomass distribution on Earth. In: PNAS, 115/25/2019. <https://www.pnas.org/content/pnas/115/25/6506.full.pdf> [07.07.2020].
- Barker, Graeme: *The Agricultural Revolution in Prehistory. Why Did Foragers Become Farmers?* Oxford: Oxford University Press, 2006.
- Crary, Alice: *Inside Ethics. On the Demands of Moral Thought*, Harvard: Harvard University Press, 2016.
- DeMello, Margo: *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies*, New York: Columbia University Press, 2012.
- Diamond, Cora: Eating Meat and Eating People. In: *Philosophy* 53/206/1978, 465–479.
- Dittrich, Annett: Produkte oder Produzenten? Tiere in der neolithischen Subsistenz. In: *Tiere Bilder Ökonomien – Aktuelle Forschungsfragen der Human-Animal Studies*, hg. v. Chimaira: Arbeitskreis für Human-Animal Studies. Bielefeld: transcript, 2013, 87–112.
- Donaldson, Sue; Kymlicka, Will: *Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte* (Übers. Joachim Schulte), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2013.
- Foer, Jonathan Safran: *Eating Animals*, USA: Penguin 2010.
- Francione, Gary L.: *Animals as persons. Essays on the abolition of animal exploitation*, Columbia: Columbia University Press, 2008.
- Gustafsson, Laura; Haapoja, Terike: The Museum of the History of Cattle, 2013. In: *Tierstudien* 16/2019, 169–176.
- Harari, Yuval Noah: *Eine kurze Geschichte der Menschheit* (Übers. Jürgen Neubauer). München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2015.
- Humphreys, Rebekah: *Critical examination of the moral status of animals, with particular reference to the practices of factory farming and animal experimentation* [Diss., Cardiff University], 2010. <http://orca.cf.ac.uk/54534/> [11.07.2020].
- Ingold, Tim: *From trust to domination. An alternative history of human-animal relations*. In: *Animals and Human Society. Changing Perspectives*, hg. v. Aubrey Manning, Hames Serpell. London/New York: Routledge, 1994, 1–22.



- Kangas, Reeta: Doing Their Master's Bidding. Domesticated Animals in Kukrynisky's Pravda Political Cartoons. In: *Tiere – Texte – Transformationen. Kritische Perspektiven der Human-Animal Studies*, hg. v. Reingard Spannring, Reinhard Heuberger, Gabriela Kompatscher, Andreas Oberprantacher, Karin Schachinger, Alejandro Boucabeille. Bielefeld: transcript, 2015, 85–109.
- Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?. In: *Berlinische Monatsschrift*, 12, 481–494.
- Kohn, Eduardo: Where the Wild Things Are Now. Domestication Reconsidered. In: *Anthrozoös* 23/2010, 203–206.
- Larson, Greger; Fuller, Dorian Q.: The Evolution of Animal Domestication. In: *Annual Review of Ecology, Evolution, and Systematics* 45/2014, 115–136.
- Machugh, David E.; Larson, Greger; Orlando, Ludovic: Taming the Past. Ancient DNA and the Study of Animal Domestication. In: *Annual Review of Animal Biosciences* 5/2016, 329–351.
- McHugo, Gillian P.; Dover, Michael J.; Machugh, David E.: Unlocking the origins and biology of domestic animals using ancient DNAN and paleogenomcs. In: *BMC Biology* 17/1/2019.
- Meijer, Eva: Was Tiere wirklich wollen. *Eine Streitschrift über politische Tiere und Tiere in der Politik* (Übers. Hanni Ehlers). München: btb, 2017.
- Nieradzik, Lukasz: Geschichte der Nutztiere. In: *Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch*, hg. v. Roland Borgards. Stuttgart: Metzler, 2016, 121–129.
- Noske, Barbara: *Die Entfremdung der Lebewesen. Die Ausbeutung im tierindustriellen Komplex und die gesellschaftliche Konstruktion von Speziesgrenzen*, Wien/Mülheim a. d. Ruhr: Guthmann-Peterson, 2008.
- O'Connor, Terry: Working at Relationships. Another Look at Animal Domestication. In: *Antiquity* 71/1997, 149–156.
- Painter, Corinne: Non-human animals within contemporary capitalism. A Marxist account of non-human animal liberation. In: *Capital & Class* 40/2/2016, 327–345.
- Palmer, Clare: Placing Animals in Urban Environmental Ethics. In: *Journal of Social Philosophy* 34/1/2003, 64–78.
- Pelluchon, Corine: *Ethik der Wertschätzung* (Übers. Heinz Jatho), Darmstadt: wbg, 2019.
- Pepper, Angie: Beyond Anthropocentrism. Cosmopolitanism and Nonhuman Animals. In: *Global Justice. Theory Practice Rhetoric* 9/2/2016, 114–133.
- Prescott, Matthew: Your pig almost certainly came from a factory farm, no matter what anyone tells you, 2014. [https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2014/07/15/your-pig-almost-certainly-came-from-a-factory-farm-no-matter-what-anyone-tells-you/?noredirect=on&utm\\_term=.7a5c61802738](https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2014/07/15/your-pig-almost-certainly-came-from-a-factory-farm-no-matter-what-anyone-tells-you/?noredirect=on&utm_term=.7a5c61802738) [28.01.2019].
- Pufendorf, Samuel von: *Über die Pflicht des Menschen und des Bürgers nach dem Gesetz der Natur*, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1994.



- Punctumbooks Verlag über History According to Cattle. 2015. <https://punctumbooks.com/titles/history-of-cattle/> [11.07.2020].
- Raether, Elisabeth: Tiere töten, 2020. [https://www.zeit.de/2020/27/fleischindustrie-schlachthof-beruf-tiere-beziehung?fbclid=IwAR1meOoY2hkzpSeHfvRWzeGj6Tx5\\_3XxQQXKgl6v1L\\_NW-jO7dhI6mtDkjm4](https://www.zeit.de/2020/27/fleischindustrie-schlachthof-beruf-tiere-beziehung?fbclid=IwAR1meOoY2hkzpSeHfvRWzeGj6Tx5_3XxQQXKgl6v1L_NW-jO7dhI6mtDkjm4) [10.07.2020].
- Schmitz, Friederike: Romantische Vergangenheit? Die vorindustrielle Tierhaltung, 2019. <https://agrarrevolution.de/2019/05/22/romantische-vergangenheit-die-vorindustrielle-tierhaltung/> [14.02.2019].
- Vigne, Jean-Denis: The origins of animal domestication and husbandry. A major change in the history of humanity and the biosphere. In: *C. R. Biol.* 334/2011, 171–181.
- Weber, Max: Politik als Beruf. In: *Gesammelte Politische Schriften*, hg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 5/1988, 551–552.
- Wendorf, Fred; Schild, Romuald: Are the early Holocene cattle in the Eastern Sahara domestic or wild? In: *Evolutionary Anthropological Issues and Reviews* 3/1994, 118–128.
- Wilkie, Rhoda M.: *Livestock/Deadstock. Working with Farm Animals From Birth to Slaughter*, Philadelphia: Temple University Press, 2010.
- Zeder, Melinda A.: Core questions in domestication Research. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 112/11/2015, 3191–3198.